



## **2. Fachtagung Klinische Sozialarbeit**

Ressourcenaktivierende Verfahren in  
der psychosozialen Praxis und Beratung

Freitag, 5. Juni 2009

10.30 – 12.30 Uhr

Raum ORI 331

### **Workshop Nr. 5**

# **Soziale Arbeit im multidisziplinären Arbeitsfeld Gesundheit**

**Geißler-Piltz Brigitte, Prof. Dr.**

Alice-Salomon-Hochschule ASFH, Berlin

**Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz**

# Sozialarbeit im multidisziplinären Arbeitsfeld Gesundheit

Brigitte Geissler-Piltz (ASFH Berlin)

*Olten. 05.Juni 2009*

*2. Fachtagung Klinische Sozialarbeit  
Workshop Nr. 5*

# Empirische Grundlage

- Ausführlicher Fragebogen zum Thema „Wissen und Expertise in der Sozialen Arbeit im Gesundheitswesen“
  - Alle Mitglieder der DVSG angeschrieben
  - 307 Fragebogen in der statistischen Auswertung  
= 47,6 % Rücklauf
- Vertiefende Leitfadeninterviews
  - 16 InterviewpartnerInnen in 8 Interviews (Einzel- und Gruppeninterviews)

# Historie

- Kongress in Quebec 2004:  
Johanna Björkenheim stellt auf einer internationalen Tagung die Vorarbeiten der sog. „Finnlandstudie“ vor
- Fokus: SozialarbeiterInnen im Gesundheitsbereich
- 2005: Vernetzung mit der Forschungsgruppe der Universität Helsinki (Abt. Soziale Arbeit), der Alice Salomon Hochschule und der DVSG
- 2007 Studie der ASH: Qualitative Interviews
- Seit 2008 wird die Studie an der FH Olten mit einer anderen Schwerpunktsetzung weitergeführt (Schmid/Hüttemann)

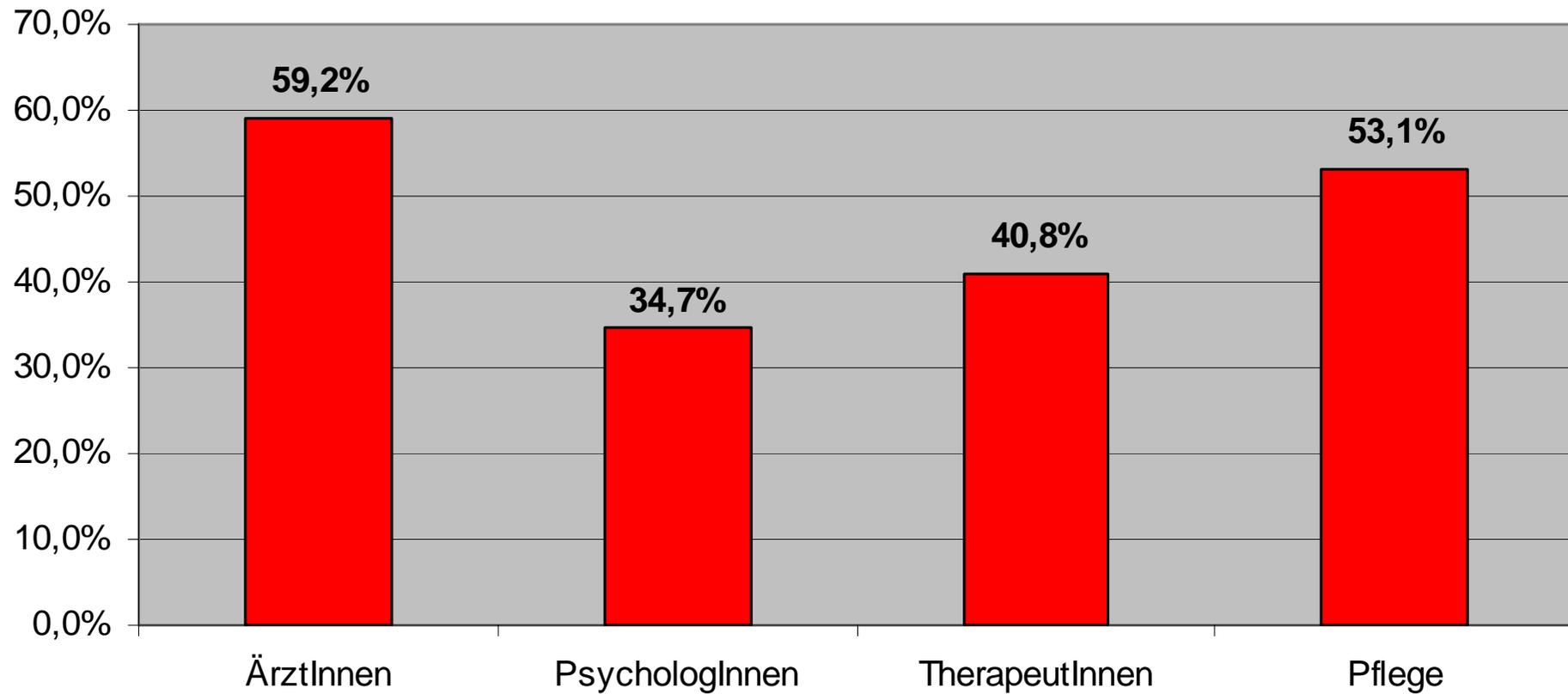
# Problemdarstellung

- Strukturelle Veränderungen im Gesundheitssystem/andere Berufsgruppen übernehmen das „Soziale“ im Krankheitsgeschehen
- SozialarbeiterInnen in multiprofessionellen Teams. Wie erleben sie sich in der Supervision?
- Wenig ausgeprägte berufliche Identität sowie Tendenz zur Abwertung
- Was braucht die Soziale Arbeit- bzw. die soziale Arbeit in multiprofessionellen Arbeitskontexten.

# Supervision im Kontext der Medizin

- Ursprünge
  - in der Sozialen Arbeit (helping visitor)
  - in der Psychoanalyse (Kontrollsupervision)
  - (Coaching/Organisationsberatung)
- Vielfalt der Methoden und Ansätze: Was ist gute Supervision?
- Supervision erfährt hohe Wertschätzung als Instrument der Qualitätssicherung
- Widerspruch dazu: Supervision trifft nicht immer die Bedürfnisse der SozialarbeiterInnen, wird nicht ausreichend genutzt.

# TeilnehmerInnen an multidisziplinärer Supervision



**Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz**

# Teamsupervision mit anderen Berufsgruppen

- In Teamsupervisionen mit Leitung ist die hierarchische Struktur für die Interaktionskonstellationen prägend.
- Besondere Brisanz wenn der/die ChefIn SupervisorIn ist.
- Fehlendes Vertrauen in die Situation und in die eigene Kompetenz. Scham sich vor anderen zu blamieren
- Vorgesetzte können „ mir auch Kündigungen schreiben kann“ ( Frau R.)
- Wieviel darf ich von mir „preisgeben“ ? ( Frau S.)

# Supervision – (k)ein statusfreier Raum?

- Hierarchie der Berufe spiegelt sich auch in der Supervisionsrunde wider
  - „Von Seiten der Ärzte [kommen] irgendwelche dummen Seitenhiebe“ (Frau V.)
  - „Hierarchie des Schweigens“ (Frau J.)
  - „man duckt sich ja auch gerne mal ein bisschen“ (Frau K.)

Die Perspektive der Sozialarbeit kommt zu kurz

- „Man lässt uns nicht mitspielen, weil man weiß, dass wir gut spielen können“ (Frau S)
- „Wir haben uns noch nie bemüht einen Fall vorzustellen. (...) Also es liegt z. T. auch an uns.“ (Frau K)

# Erklärungsversuche

- Straff hierarchisch geordnete Organisation, in der der Sozialarbeit symbolisch ein unterer Rang zugeordnet sind.
- Die Profession Sozialarbeit ist weiblich, ihre Tätigkeiten sind traditionell die den Frauen obliegenden Beziehungs- und Gefühlsarbeit.
- Ohne größere Schwierigkeiten könnten ihre Tätigkeiten von der Pflege übernommen werden (vgl. Sommerfeld/Gall 251).
- Generalistische anwendungsbezogene Ausbildung. („Generaldilettanten“) Der fehlende Akademikerstatus macht sich am Gehalt bemerkbar.
- Sozialarbeiter/innen werden als Individuen zumeist wertgeschätzt, nicht jedoch ihre Profession.

# Professionelle Identität strapaziert.

- Identität‘ setzt aus dem Selbst-, dem Fremdbild sowie der kollektiven Zugehörigkeit zur Berufsgruppe zusammen
- Frage nach der professionellen Identität ist eine die Soziale Arbeit begleitenden Frage ( „Evergreen“/Kleve)
- Seeck/Ackermann ziehen in ihrer Studie die vernichtende Bilanz: Aufgrund des fehlenden disziplinären Referenzsystems verbleibe die Praxis Sozialer Arbeit „professionalisierungstheoretisch betrachtet auf dem Niveau semiprofessionellen Handels“ (S. 25).

# Professionelle Identität durch (Erfahrungs)wissen und Expertise

- Die Wissenssoziologie sieht in der Zuschreibung durch anderen das zentrale Charakteristikum der Expert/in
- Sozialarbeiter/innen beklagen: Aus Sicht der Ärzt/innen sind wir nur dann Expert/innen, wenn wir sie für sie nützlich sind, z. B. bei sozialrechtlichen Fragen. Die Expertise der Ärzte aber stehe außer Zweifel, auch wenn sie in genuine Bereiche der Sozialen Arbeit eindringen.
- Karges/Lehner (2005) haben dieses „als ungleich empfundene Verhältnis zu Expertinnen und Experten aus anderen Bereichen“ auch als „Kolonisierung der Sozialen Arbeit“ bezeichnet.
- Deutlich wird dabei auch, dass man nur Expert/n sein kann, wenn man seine Handlungsorientierungen und Situationsdefinitionen gegenüber Dritten auch durchsetzen kann (vgl. Bogner/Menz 2005: 66).

# Soziale Arbeit braucht

- Anregungen und Unterstützung um ihre Perspektiven zu rekonstruieren und aus ihren Erfahrungen Theorien des Handelns zu generieren.
- „research-mindedness“, die den Faktor Erfahrungswissen sowie die Reflexion des Handelns berücksichtigt (Doel 2005: 185f.) und innovative Embryos der Praxis entwickeln kann.
- eine „reflective expertise“, (Karvinen 2005: 267f.) um eigene Tätigkeiten wertzuschätzen.

# Was braucht Soziale Arbeit in multiprofessionellen Settings?

**Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz**

# Literatur:

- Geißler-Piltz, B.: Soziale Arbeit im Gesundheitswesen, in: Geißler-Piltz, B./Gerull, S.: Wissen, Expertise und Identität von SozialarbeiterInnen im multiprofessionellen Gesundheitssystem, Opladen/Farmington Hills 2009, S. 13-19 (im Erscheinen)
- Gerull, S.: Das ist unsere Mutti für alles. Das ist die Sozialarbeiterin“, in: Geißler-Piltz B./Gerull, S.: Wissen, Expertise und Identität im multiprofessionellen Gesundheitssystem, Opladen/Farmington Hills 2009, S. 121–130 (im Erscheinen)
- Kleve, H.: Ein Evergreen der Verunsicherung. Professionelle Identität in der Sozialen Arbeit von der Moderne zur Postmoderne, in: Geißler-Piltz, B./Gerull, S.: Wissen, Expertise und Identität von SozialarbeiterInnen im multiprofessionellen Gesundheitssystem, Opladen/Farmington Hills 2009, S. 109–121 (im Erscheinen)
- Doel, M./Shardlow, S.: Modern Social Work Practice, Hampshire 2005
- Seek, D./Ackermann, F.: SozialpädagogInnen/SozialarbeiterInnen zwischen Studium und Beruf. Wissen und Können in der Sozialen Arbeit: Motivation, Fachlichkeit und berufliche Identität – eine empirische Annäherung, in: rundbrief gilde soziale arbeit, 1/2000, S. 21–38
- Sommerfeld, P./Gall, R.: Berufliche Identität und professionelles Handeln am Bei-spiel der Sozialarbeit in der Psychiatrie, in: VeSAD (Hg.): Symposium Soziale Arbeit. Beiträge zur Theoriebildung und Forschung in Sozialer Arbeit, König/Ch. 1996, S. 241–275
- Karges, R./Lehner, I.: Zum Berufsbild in der Sozialen Arbeit. Das berufliche Selbstverständnis und seine Unschärfen, in: Soziale Arbeit, 12/2005, S. 449–456